

einer Explosion in einer Telefonzelle geführt hatte, bei der ein Kind verletzt worden war. Ich nahm parallel zu den kriminalpolizeilichen Ermittlungen die Bearbeitung in einem Operativ-Vorgang (gegen Unbekannt) auf, um mit den Mitteln der politisch-operativen Arbeit den Urheber und dessen Motive zu erkennen.

Nach zwei weiteren versuchten Brandlegungen (vom offensichtlich gleichen Täter mittels selbstgebastelter Zeitzünder-Brandsätze in Wohnhäusern in der Pappelallee - Prenzlauer Berg) konnte der Rangierer E. aus der Tasdorfer Straße 44 in Berlin-Lichtenberg in den ersten Maitagen nach umfangreichen, abgestimmten Recherchen durch Kriminalpolizei und uns von Mitarbeitern unserer Dienststelle als Tatverdächtiger erkannt und überführt werden. Den entscheidenden Hinweis konnte ich mit Unterstützung eines parteilosen Rentner-Ehepaares, von denen keiner IM war, aus Westberlin erlangen.

Der an einem Tatort aufgefundene Zeitzündermechanismus war vom Uhrwerk einer Armbanduhr ausgelöst worden. Die Recherche nach dem früheren Eigentümer der Uhr (an den Resten des Uhrgehäuses hatten die Kriminaltechniker ein Reparaturzeichen entdeckt, und der über die Handwerkskammer namhaft gemachte Uhrmacher konnte dann den auftraggebenden Kunden anhand seiner Geschäftsunterlagen bezeichnen) ergab den entscheidenden Hinweis von der Witwe des früheren Eigentümers der Uhr.

Der Täter wurde in einem Gerichtsprozeß zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Es gab keinen Hinweis auf ein staatsfeindliches Motiv des Täters.

### **Vergifter**

Im Frühjahr 1973 erhielt ich einen in Westberlin aufgegebenen und an die „Verwaltung für Staatssicherheit Berlin“ (oder damals noch Groß-Berlin?), Prenzlauer Allee gerichteten anonymen Brief, in dem der Schreiber die sofortige Haftentlassung eines Strafgefangenen forderte, andernfalls kündigte er den Einsatz chemischer Kampfstoffe an. Augenscheinlich um die Ernsthaftigkeit seines Vorhabens zu unterstreichen, war dem Brief ein fest zugeklebtes Tütchen beigegefügt, indem sich wenige Gramm eines weißen Pulvers befanden.

Im Operativ-Vorgang „Gift“ hatte ich die Bearbeitung aufgenommen, nachdem mir von der Technischen Untersuchungsstelle des MfS, der ich das Pulver zur Identifizierung (Substanzbestimmung in diesem Fall) zugesandt hatte, mitgeteilt worden war, es handle sich um eine hochtoxische Substanz, die als chemischer Kampfstoff geeignet ist.